



Christina Wolff

Sparta und die peloponnesische Staatenwelt in archaischer und klassischer Zeit

Herbert Utz Verlag · tuduv

Christina Wolff

**Sparta und die peloponnesische Staatenwelt
in archaischer und klassischer Zeit**



Herbert Utz Verlag · München

Quellen und Forschungen zur Antiken Welt

herausgegeben von

Prof. Dr. Peter Funke, Universität Münster
Prof. Dr. Hans-Joachim Gehrke, Universität Freiburg
Prof. Dr. Gustav Adolf Lehmann, Universität Göttingen
Prof. Dr. Carola Reinsberg, Universität des Saarlandes

Band 66

Umschlagabbildung: »Peloponnesus et Græcia Meridionalis« aus »The Atlas of Ancient and Classical Geography« von Simon Butler, London 1907



„Dieses Softcover wurde auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt. FSC (Forest Stewardship Council) ist eine nichtstaatliche, gemeinnützige Organisation, die sich für eine ökologische und sozialverantwortliche Nutzung der Wälder unserer Erde einsetzt.“

Zugl.: Diss., Münster, Univ., 2008

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2010

ISBN 978-3-8316-0994-9

Printed in Germany
Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utzverlag.de

Meinen Eltern

Vorwort

Die vorliegende Untersuchung ist die überarbeitete Fassung meiner Arbeit, die im August 2008 der Philosophischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster vorgelegen hat und als Dissertation angenommen wurde.

Angeregt wurde diese Arbeit von meinem Doktorvater, Herrn Prof. Dr. Peter Funke. Ihm spreche ich für die Stellung des Themas, die konstruktive und freundliche Begleitung meiner Arbeit, die weiterführenden sachlichen Hinweise und seine förderliche Kritik meinen ganz besonderen Dank aus.

Herrn Prof. Dr. Klaus Freitag bin ich für die Übernahme des Koreferates und seine wertvollen Anmerkungen dankbar.

Der Konrad-Adenauer-Stiftung danke ich für die Gewährung einer Promotionsförderung.

Den Herausgebern der Reihe „Quellen und Forschungen zur Antiken Welt“ bin ich für die Aufnahme meiner Arbeit zu Dank verpflichtet.

Gewidmet sei diese Arbeit meinen Eltern, die mich dazu ermutigt haben, auf dem Gymnasium Altgriechisch zu lernen und so erstmals mit der Welt des antiken Griechenlands in Berührung zu kommen.

Bonn, Mai 2010

Christina Wolff

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Methodologische Überlegungen	7
3. Die außenpolitische Entwicklung der peloponnesischen Mittel- und Kleinstaaten in archaischer und klassischer Zeit	14
3.1 Arkadien.....	14
3.1.1 Die Staatenwelt in Arkadien	14
3.1.2 Tegea.....	21
3.1.3 Mantinea	52
3.2 Elis und Triphylien	79
3.2.1 Die Staatenwelt in Elis und Triphylien	79
3.2.2 Elis	82
3.3 Korinthiaka.....	112
3.3.1 Die Staatenwelt in der Korinthiaka und in der Nachbarschaft Korinths.....	112
3.3.2 Korinth	114
3.4 Argolis und Akte	142
3.4.1 Die Staatenwelt in der Argolis und Akte	142
3.4.2 Argos.....	145
3.5 Achaia.....	170
4. Polisübergreifende Strukturen peloponnesischer Mittelmächte und Kleinstaaten.....	190
4.1 Vorüberlegungen.....	190
4.2 Interaktionsmodelle zwischen den peloponnesischen Mittelmächten	193
4.3 Interaktionsmodelle zwischen peloponnesischen Mittelmächten und Kleinstaaten.....	203

5. Das Beziehungsgefüge zwischen Sparta und den peloponnesischen Mittelmächten und Kleinstaaten	219
5.1 Vorüberlegungen.....	219
5.2 Interaktionsmodelle zwischen Sparta und den peloponnesischen Mittel- und Kleinstaaten	223
6. Schlussbetrachtung	240
Literaturverzeichnis.....	246
Karte	270

1. Einleitung

„Denn während in früheren Zeiten viele versucht haben, die Peloponnesier auf ein gemeinsames Interesse hin zusammenzuführen, keiner aber dies zu erreichen vermocht hatte, weil die einzelnen Staaten nicht auf die gemeinsame Freiheit, sondern auf die eigene Herrschaft bedacht waren, wurde zu unserer Zeit in dieser Richtung ein bedeutender Fortschritt erzielt, ... kurz, daß der ganze Peloponnes sich nur darin von einer einzigen Stadt unterschied, daß ihre Bewohner nicht von einer Mauer umschlossen waren...“¹

Knapp entwirft Polybios auf diese Weise die grundsätzliche außenpolitische Ausgangslage der peloponnesischen Staaten für die Zeit vor der Herrschaft des Achaischen Bundes, also vor dem dritten Jahrhundert. Sein Blick auf die Peloponnes ist zwar sehr verallgemeinernd, doch fällt auf, dass Polybios ausdrücklich nicht von der Herrschaft der Lakedaimonier spricht. Vielmehr charakterisiert er die peloponnesische Staatenwelt in der archaischen und klassischen Zeit als politisch nicht geeint und konfliktreich, weil alle Staaten und nicht nur Sparta versucht hätten, selbst Herrschaft auszuüben. Nur skizzenhaft wird hier ein Bild der peloponnesischen Staatenwelt entworfen, in der verschiedene Poleis eine Rolle im Kampf um Macht und politischen Einfluss gespielt haben.

Während aber die spartanische Hegemonie über die Peloponnes immer wieder in den Blick genommen wurde, wurden die Machtambitionen und Eigeninteressen der übrigen peloponnesischen Staaten bisher weniger untersucht. Vor allem aber ist nicht deutlich, inwiefern die peloponnesischen Staaten Raum für eigenständige Politik besaßen und wie sie Sparta möglicherweise politisch beeinflussten. Zwar wird für die Zeit des ausgehenden sechsten und vor allem des fünften Jahrhunderts oft auf Schwierigkeiten Spartas mit den peloponnesischen Poleis hingewiesen, die sogar als ein Grund für eine teilweise zu beobachtende defensive Außenpolitik der Spartaner verantwortlich gewesen sein sollen, doch bleibt dieser Verweis auf Spannungen wenig konkret.

Bisher wurde der Blick in der wissenschaftlichen Diskussion hauptsächlich auf den spartanischen Staat und sein Verhältnis zu den jeweiligen peloponnesischen Staaten gerichtet.² Dieser Blickwinkel, der sich auf Sparta kon-

¹ Vgl. Polyb. II,37: πολλῶν γὰρ ἐπιβαλομένων ἐν τοῖς παρεληλυθόσι χρόνοις ἐπὶ ταῦτο συμφέρον ἀγαγεῖν Πελοποννησίους, οὐδενὸς δὲ καθικέσθαι δυναθέντος, διὰ τὸ μὴ τῆς κοινῆς ἐλευθερίας ἔνεκεν, ἀλλὰ τῆς σφετέρως δυναστείας χάριν ἐκάστους ποιέσθαι τὴν σπουδὴν, τοιαύτην καὶ τηλικαύτην ἐν τοῖς καθ' ἡμᾶς καιροῖς ἔσχε προκοπὴν καὶ συντέλειαν τοῦτο τὸ μέρος ... καθόλου δὲ τοῦτο μόνω διαλλάττειν τοῦ μὴ μίαν πόλεως διάθεσιν ἔχειν σχεδὸν τὴν σύμπασαν Πελοπόννησον τῶ μὴ τὸν αὐτὸν περίβολον ὑπάρχειν τοῖς κατοικοῦσιν αὐτήν. Die deutsche Übersetzung wird zitiert aus **Drexler**, Polybios.

² Es existieren unzählige Arbeiten zu allen Teilaspekten des lakedaimonischen Staates und seiner Geschichte. Viele Aspekte der spartanische Geschichte werden behandelt zum Beispiel bei **Baltrusch**,

zentriert und von diesem Staat ausgehend die übrigen Peloponnesier erfasst, folgt der in den literarischen Quellen vorherrschenden Perspektive. Zusätzlich liegt gerade aus den letzten Jahren eine Vielzahl an Detailstudien zu einzelnen peloponnesischen Poleis vor. Beziehungsstrukturen der Mittelmächte und Kleinstaaten untereinander aber sind bisher nicht angemessen gewürdigt worden. Letzteres ist jedoch wichtig, um die Machtposition der jeweiligen peloponnesischen Staaten zu erkennen und damit auch ihre mögliche Auswirkung auf die spartanische Politik besser beurteilen zu können. So fehlt eine Gesamtdarstellung, die sich detailliert mit den spezifischen Verhältnissen der peloponnesischen Binnenstruktur auseinandersetzt und das komplexe Geschehen auf der Peloponnes im sechsten und fünften Jahrhundert außerhalb des Peloponnesischen Bundes behandelt.

Im Folgenden soll daher die Darstellung und Analyse der zwischenstaatlichen Beziehungen auf der Peloponnes aus der Perspektive der Mittel- und Kleinstaaten unternommen werden. Es soll geklärt werden, wie sich Kleinstaaten und vor allem die Mittelmächte politisch positionierten und welchen Raum sie für eigene außenpolitische Verbindungen hatten. Ziel ist die Analyse der gesamten peloponnesischen Binnenstruktur, um auf diese Weise ein tieferes Verständnis der wechselseitigen Abhängigkeiten, der Rahmenbedingungen und Voraussetzungen der politischen Interaktionen zu erhalten und um die Machtposition Spartas vor diesem Hintergrund bewerten zu können.

Die vorliegende Untersuchung konzentriert sich auf die Peloponnes als einen eigenen politischen Raum. Aus der Sicht des Polybios, der erlebt hatte, dass fast alle peloponnesischen Staaten im Achaiischen Bund zusammengefasst waren, ist es verständlich, dass die Peloponnes als ein politisch zusammengehöriger Raum betrachtet wird. Doch auch für die archaische und klassische Zeit bietet sich die peloponnesische Staatenwelt als ein eigener Themenkomplex an, auch wenn sie politisch in dieser Zeit nie eine Einheit bildete. Aus geographischer Sicht lassen sich Argumente für eine gesonderte Betrachtung der peloponnesischen Staatenwelt finden. Die Halbinsel der Peloponnes bildet einen von der übrigen griechischen Staatenwelt klar abgegrenzten geographischen Raum, weil sie nur über die schmale Landenge des Isthmos von Korinth mit dem griechischen Festland verbunden war.³ Wesentlich aber ist, dass es historisch-politische Gründe gibt, die eine

Sparta; **Cartledge**, Sparta; **Cartledge**, Reflections; **Cartledge**, **Hodkinson**, Sparta; **Clauss**, Sparta; **David**, Sparta; **Forrest**, History; **Hodkinson**, **Powell**, Sparta; **Hooker**, Sparta; **Huxley**, Sparta; **Jones**, Sparta; **Kahrstedt**, Staatsrecht; **Link**, Kosmos; **Nafissi**, Nascita; **Powell**, **Birgalias**, Sparta; **Richter**, Éphores; **Stübbe**, Sparta; **Thommen**, Politeia; **Thommen**, Sparta; **Welwei**, Sparta. Einen guten Überblick über die Rezeption der spartanischen Geschichte geben **Christ**, Spartaforschung und **Tigerstedt**, Legend I/II. Zur frühen Geschichte Spartas vgl. **Luther**, Sparta. Zum Vergleich von Sparta und Athen vgl. **Dreher**, Athen; **Schubert**, Athen; **Schulz**, Athen.

³ Tatsächlich spielte in der Zeit vor dem Peloponnesischen Krieg für eine Vielzahl der Peloponnesier das Meer als Verbindung zu anderen Griechen keine große Rolle. Nur die Anrainerstaaten am Golf von

Konzentration auf die griechische Halbinsel sinnvoll machen. So war in der archaischen beziehungsweise klassischen Zeit ein Großteil der Peloponnes unter Spartas Leitung außenpolitisch vereinigt, so dass Autoren wie Herodot oder Thukydides immer wieder vereinhaltend von „den Peloponnesiern“ sprechen.⁴ Die Peloponnes wurde in der Antike offensichtlich als ein eigenständiger politischer Raum gesehen, der zunächst unter der Hegemonie Spartas stand und in späterer Zeit im Achaïischen Bund vereinhaltet war.⁵ Aber auch aus der Perspektive der übrigen peloponnesischen Staaten scheint die gewählte räumliche Beschränkung sinnvoll zu sein. Zwar unterhielten die peloponnesischen Poleis mit der übrigen griechischen Staatenwelt vielfältige Kontakte, doch lassen sich selten politische Verbindungen zu außerpeloponnesischen Staaten belegen.⁶ Vielmehr lässt sich zeigen, dass sich der außenpolitische Aktionsradius dieser Staaten — mit der Ausnahme von Korinth, in Ansätzen auch von Argos⁷ — vor allem innerhalb der peloponnesischen Staatenwelt abspielte. Dieser begrenzte Handlungsrahmen der überwiegenden Mehrheit der peloponnesischen Staaten war sicherlich auch dadurch bedingt, dass sich Beziehungen oder Konflikte mit Nachbarstaaten fast zwangsläufig entwickelten, wohingegen ein außenpolitisches Ausgreifen über das eigene regionale Umfeld hinaus einen größeren Aufwand erforderte beziehungsweise für den jeweiligen peloponnesischen Staat nicht von unmittelbarem Nutzen war.⁸

Der zeitliche Rahmen dieser Arbeit erstreckt sich von der Mitte des sechsten Jahrhunderts bis zum Ende des Peloponnesischen Krieges. Dies ist aus zwei Gründen eine inhaltlich sinnvolle Einheit. Zum einen wird deutlich, dass die Lakedaïmonier in dieser Zeit eine bestimmte Art des Umgangs mit ihren Verbündeten verfolgten, die die Mehrheit der Peloponnesier betraf. Vor der Mitte des sechsten Jahrhunderts ist dagegen keine systematische Bündnispolitik Spartas gegenüber den peloponnesischen Staaten erkennbar. Die Zeit nach dem Peloponnesischen Krieg hingegen ist geprägt von dem

Korinth, also die Achaier und die Korinther, nutzten die Wasserwege, um Kontakte zu Griechen außerhalb der Peloponnes zu unterhalten. Vgl. dazu Freitag, Golf.

⁴ Vgl. zum Beispiel Hdt. VII,139; VII,207; VII 235; VIII,40; VIII,70; VIII,74/75; VIII,79; IX,8. IX 106; IX 114. Herodot charakterisiert die Peloponnesier in der Perserkriegszeit als diejenigen, die vor allem den Isthmos, nicht aber das übrige Griechenland verteidigen wollten. Thukydides sieht die Peloponnes zusammengefasst unter spartanischer Hegemonie. Vgl. Thuk. I 1; I 23; I 40; I 41; I 66; I 68; I 71; I 76; I 95; I 103; I 109; I 112; I 144; II,11; III,1; III,89; IV,2; V,77. Zum Gebrauch des Begriffes Peloponnesier bei Thukydides vgl. auch Wick, Meaning, 45-47.

⁵ Die oben zitierte Beurteilung der Politik der peloponnesischen Staaten von Polybios unterstreicht diese peloponnesische Perspektive einiger antiker Autoren. Vgl. Polyb. II,37.

⁶ Vgl. dazu das Kapitel „4.1 Vorüberlegungen“.

⁷ Vgl. dazu die Kapitel „3.3.2 Korinth“ und „3.4.2 Argos“. Erst nach dem Peloponnesischen Krieg lassen sich auch für die Achaier politische Verbindungen zu Staaten außerhalb der Peloponnes feststellen. Vgl. dazu „3.5 Achaia“.

⁸ Durch die geographische Nähe eng mit den politischen Konstellationen innerhalb der peloponnesischen Staatenwelt verknüpft, waren zudem die bedeutende Polis Megara und einige Inselstaaten, vor allem die Insel Aigina im Saronischen Golf. Ihre Außenpolitik wird im Rahmen dieser Arbeit dann thematisiert, wenn sie für die politischen Verbindungen auf der Peloponnes wichtig waren.

Versuch der Spartaner, die hegemoniale Stellung auf der Peloponnes und darüber hinaus mit neuen Methoden zu festigen und auszubauen.⁹ Zum anderen wird mit Blick auf die übrigen Peloponnesier deutlich, dass auch diese ihr Verhalten in der Zeit des ausgehenden sechsten und fünften Jahrhunderts veränderten. Bei der Sichtung der Quellen entsteht nämlich der Eindruck, dass Mittelmächte und Kleinstaaten auf einmal politisch aktiv wurden, in Interaktion mit anderen Staaten traten und sich mit der hegemonialen Stellung der Spartaner auf der Peloponnes auseinandersetzten, so dass ein Interessenausgleich zwischen den verschiedenen Poleis nötig wurde.

Diese Perspektive, die von einer zunehmenden außenpolitischen Aktivität der peloponnesischen Staaten ausgeht, ist letztlich bedingt durch die uns vorliegenden Quellen. Da für die Zeit vor der Mitte des sechsten Jahrhunderts nahezu keine Quellen erhalten sind, die Aufschluss über ein mögliches Beziehungsgeflecht der Peloponnesier geben, kann der Eindruck, dass ab der Mitte des sechsten Jahrhunderts die politischen Interaktionen auf der Peloponnes zunehmen, trügerisch sein. Allerdings zeigt die Entstehung des Peloponnesischen Bundes seit der Mitte des sechsten Jahrhunderts, dass sich in dieser Zeit das politische Leben auf der Peloponnes im Umbruch befand und etwas grundlegend Neues entstand. So ist davon auszugehen, dass die Spartaner mit der Gründung ihres Bündnissystems Mitte des sechsten Jahrhunderts nicht nur agierten, sondern auch auf die veränderten politischen Verhältnisse reagierten. Die Spartaner werden keine Bündnisse mit Staaten abgeschlossen haben, deren politisches Machtpotenzial gänzlich unbedeutend war. Auffallend ist außerdem, dass auch die Mittelmächte, Korinth, Argos und Elis, die im achten und siebten Jahrhundert ihren Machtbereich ebenso wie Sparta durch Annexion erweitert hatten, ab dem ausgehenden sechsten Jahrhundert Bündnisse mit anderen Poleis eingingen, was ebenfalls ein Zeichen für das gestiegene Machtpotenzial der peloponnesischen Staaten insgesamt ist.¹⁰

Materialbasis dieser Arbeit bilden vor allem literarische und epigraphische Quellen. Grundsätzlich ist festzustellen, dass es nur sehr wenig und zudem disparates Quellenmaterial gibt, das Aussagen über die peloponnesische Binnenstruktur im sechsten und fünften Jahrhundert zulässt. Die überlieferten literarischen Quellen beschäftigen sich nicht gesondert mit der Geschichte der peloponnesischen Mittelmächte und Kleinstaaten in dieser Zeit. Hinzu kommt, dass insgesamt für die Zeit des fünften Jahrhunderts, insbesondere für die Zeit der Pentekontaetie, wenig einschlägiges Quellenmaterial vorliegt. Außerdem gibt es kaum zeitgenössische Zeugnisse für

⁹ Die Spartaner führten neue Herrschaftsmethoden — Harmosten und Garnisonen, Dekarchien und Tribute — gegenüber ihren Verbündeten ein. Vgl. auch das Kapitel „6. Schlussbetrachtung“.

¹⁰ Vgl. dazu „3.3.2 Korinth“, „3.4.2 Argos“, „3.2.2 Elis“.

die Geschichte der peloponnesischen Staatenwelt. Es lassen sich aber verschiedene Überlieferungsstränge in späthellenistischen und römischen Traditionen finden, deren historische Aussagekraft im Einzelnen zu prüfen ist.

Im Anschluss an eine Einführung, in der wichtige Begrifflichkeiten und Voraussetzungen für diese Arbeit näher definiert werden, ist die vorliegende Untersuchung in drei Hauptkapitel unterteilt: Im ersten Hauptkapitel wird die politische Entwicklung der verschiedenen peloponnesischen Mittel- und Kleinstaaten in diachroner Ordnung dargestellt. Damit wird die inhaltliche Grundlage für die Analyse der politischen Strukturen auf der Peloponnes geschaffen. Der Blick richtet sich in diesem Kapitel auf die einzelnen Poleis, nicht auf die peloponnesische Binnenstruktur insgesamt. Nicht behandelt werden die Messenier, die auf der Peloponnes nicht staatlich organisiert waren und daher keine selbstständige Außenpolitik verfolgen konnten.¹¹ Sie hatten auf einer anderen Ebene als die selbstständigen peloponnesischen Staaten Einfluss auf das peloponnesische Beziehungsgeflecht, und sie sind daher nicht Thema dieser Arbeit. Auch die Großmacht Sparta wird im ersten Hauptkapitel nicht gesondert behandelt, da der Blick zunächst auf die übrigen peloponnesischen Poleis sowie auf deren außenpolitische Gestaltungsräume gerichtet wird. Der lakedaimonische Staat findet aber insofern bei der Behandlung der jeweiligen peloponnesischen Staaten Berücksichtigung, als er für nahezu alle Peloponnesier ein wichtiger außenpolitischer Bezugspunkt war.

Aufgrund der überaus kargen und disparaten Quellensituation ist es nicht möglich, eine vollständige Darstellung der Entwicklung der jeweiligen peloponnesischen Poleis zu geben. Vielmehr geht es um einen historischen Abriss bedeutender Staaten, der vor allem die Außenpolitik des jeweiligen Staates fokussieren soll. Die Konzentration auf die außenpolitische Entwicklung erklärt sich aus dem Untersuchungsgegenstand: Für eine Analyse der Binnenstruktur der Peloponnes sind besonders die Interaktionen zwischen den verschiedenen Staaten, die polisübergreifenden Strukturen, von Bedeutung. Dabei soll den Fragen nachgegangen werden, welche außenpolitischen Verbindungen ein Staat zu anderen peloponnesischen Staaten, aber auch zu Poleis jenseits der Peloponnes unterhielt, welche Konflikte es mit anderen Staaten gab und wie sich ein Staat insgesamt in der Außenwelt darstellte.

Systematisch wird die Peloponnes im ersten Hauptkapitel in ihre verschiedenen Landschaften unterteilt. Diese Einteilung ist nicht nur aus geographischen Gründen naheliegend, sondern auch deswegen, weil die peloponnesischen Landschaften oft politisch zusammengehörige Räume bildeten. In-

¹¹ Vgl. zur Problematik der Messenier das Kapitel „2. Methodologische Überlegungen“.

nerhalb der jeweiligen Kapitel wird die politische Entwicklung der in diese Landschaften gehörigen Staaten näher untersucht, wobei die peloponnesischen Mittelmächte gesondert behandelt werden, da diese — neben Sparta — die handelnden Subjekte auf der Peloponnes waren und daher die politische Binnenstruktur auf der Peloponnes entscheidend mitgestalteten. Lediglich in der Landschaft Achaia findet sich keine Polis mit herausragender politischer Stellung, doch wird zu zeigen sein, dass die Achaier trotz der Untergliederung in viele verschiedene Einheiten spätestens seit der Mitte des fünften Jahrhunderts ein einheitliches außenpolitisches Auftreten hatten und somit, was ihre politische Bedeutung betrifft, innerhalb der peloponnesischen Staatenwelt den anderen Mittelmächten vergleichbar waren.

Um ein möglichst vollständiges Bild der politischen Verhältnisse auf der Peloponnes zu gewinnen, werden in den beiden folgenden Hauptkapiteln die polisübergreifenden Strukturen, die wichtiger Bestandteil der peloponnesischen Binnenstruktur waren und diese entscheidend prägen konnten, systematisch dargestellt und analysiert. In den Blick genommen werden das politische Zusammenspiel und Gegeneinander der verschiedenen Poleis. Dabei richtet sich der Blick nicht mehr auf die einzelne Polis, sondern auf Interaktionsmodelle zwischen verschiedenen Staaten.

Im zweiten Hauptkapitel werden die polisübergreifenden Strukturen untersucht, an denen Sparta keinen Anteil hatte, nämlich die Verbindungen der verschiedenen Mittelmächte und Kleinstaaten untereinander. Herausgearbeitet wird, welcher Art diese politischen Beziehungen waren, und welche Muster sich in der Interaktion der Mittel- und Kleinstaaten erkennen lassen. Von wesentlicher Bedeutung für das Verständnis der peloponnesischen Binnenstruktur erweisen sich dabei zwei Arten polisübergreifender Strukturen: die Verbindungen der Mittelmächte zueinander und die Beziehungsstrukturen zwischen Mittelmächten und Kleinstaaten.

Im dritten Hauptkapitel werden die jeweiligen Beziehungen zwischen der lakedaimonischen Großmacht und den peloponnesischen Mittel- und Kleinstaaten untersucht. Analysiert wird, wie Sparta in das peloponnesische Beziehungsgeflecht einzuordnen ist, wie das Verhältnis zwischen dem lakedaimonischen Staat und den übrigen peloponnesischen Staaten war und wie Sparta im Einzelnen mit den jeweiligen peloponnesischen Poleis umging. Dabei soll auch den Fragen nachgegangen werden, an welchen Stellen es zu Konflikten in den Beziehungen zwischen Sparta und den übrigen Peloponnesiern kam, auf welche Weise sich Sparta um ein Austarieren der jeweiligen Machtansprüche der peloponnesischen Poleis mit den eigenen bemühte und welchen Stellenwert die peloponnesischen Nachbarstaaten insgesamt für die spartanische Politik besaßen.

2. Methodologische Überlegungen

Innerhalb der peloponnesischen Staatenwelt lassen sich — wie auch in der übrigen griechischen Staatenwelt — viele verschiedene politische Einheiten wie Dörfer, kleinere und größere Städte feststellen, die über unterschiedlich großen politischen Einfluss verfügten und deren Position auf der Peloponnes jeweils verschieden war. Im Verlauf dieser Arbeit wird eine Unterteilung dieser Staaten nach dem Raster Großmacht, Mittelmacht und Kleinstaat vorgenommen. Antike theoretische Überlegungen zu einer Einteilung von Staaten in ein derartiges Schema, mit dessen Hilfe die außenpolitische Bedeutung von Poleis im Vergleich zu anderen Staaten erkennbar wird, sind nicht überliefert.¹² Moderne Forschung unterscheidet zwar die Poleis nach ihrer Größe und ihrer politischen Bedeutung, doch bleiben Definitionen selten.¹³

Um die politischen Machtverhältnisse zwischen den verschiedenen peloponnesischen Poleis besser zu verdeutlichen, scheint es jedoch sinnvoll, auf die oben genannte Begrifflichkeit zurückzugreifen, auch wenn eine präzise Definition insofern schwierig bleibt, als dass ein Begriff wie Groß-, Mittelmacht oder Kleinstaat immer eine relative Größe bleibt.¹⁴ Eine Polis lässt sich nur in Bezug auf andere Staaten als groß, mittel oder klein klassifizieren. Je nachdem, welche anderen Poleis als Vergleichsgröße herangezogen werden, kann auch die Einteilung eines Staates in ein Schema von Groß-, Mittel- und Kleinstaat variieren. So kann ein Staat in seiner unmittelbaren Umgebung als Großmacht fungieren, gleichzeitig jedoch im weiteren politischen Raum nur untergeordnete politische Bedeutung besitzen.

¹² Vielmehr beschäftigt sich die uns überlieferte antike Theoriebildung zur Politik verschiedener Poleis vornehmlich mit der idealen Polis, der Art ihrer Verfassung, ihren Gesetzen und der Beschaffenheit ihrer Staatsbürger, so zum Beispiel bei Aristoteles oder Platon. Vgl. Aristot. pol.; Plat. pol.; Plat. nom.. Außenpolitische Beziehungen zwischen verschiedenen Poleis und damit einhergehend eine Bewertung und Einordnung von Staaten in ein Gesamtgefüge verschiedener Staaten erfahren dagegen keine besondere theoretische Reflexion. Auch zu zwischenstaatlichen Verbindungen verschiedener Poleis, die wir mit modernen Begriffen wie Bund oder Bundestaat bezeichnen, finden sich in der antiken Überlieferung keine präzisen Definitionen, oftmals lässt sich noch nicht einmal eine eindeutige Begrifflichkeit festmachen. Vgl. dazu **Siewert**, **Aigner-Foresti**, *Föderalismus*, 19f. **Winterling**, *Politik*, 313–328 zeigt, dass Aristoteles zwischenstaatliche Beziehungen zwar gelegentlich anspricht, aber nicht eigens thematisiert, weil er davon ausgeht, dass Außenbeziehungen für die ideale Polis destabilisierend waren.

¹³ **Leppin**, *Argos*, 159 bezeichnet Argos und auch Korinth als „Mittelmacht im griechischen Mächtesystem“. **Welwei**, *Polis*, 6 verwendet die Einteilung „mittlere und kleinere Poleis“ für Staaten wie Korinth, Megara, Mytilene, Chios und Elis. **Funke**, *Homonoia*, 47ff spricht für die Zeit nach dem Peloponnesischen Krieg von Theben, Argos, Elis und Korinth als „Mittelstaaten“ oder „Mittelmächten“. Auch **Gehrke**, *Athen*, 10 nimmt eine Einteilung verschiedener griechischer Poleis im Hinblick auf ihre Bedeutung und Größe vor. So unterscheidet er beispielsweise „kleinere, mittlere und bedeutende Agrarstaaten mit und ohne (bedeutende) maritime Komponente.“

¹⁴ **Funke**, *Homonoia*, 46 bezeichnet den Begriff Mittelmacht als „Behelf“. **Leppin**, *Argos*, 159 bezeichnet den Begriff Mittelmacht als „schwierig und etwas diffus“.

Bezogen auf die peloponnesische Staatenwelt ist erkennbar, dass sich deren Poleis im außenpolitischen Beziehungsgefüge in mehreren Punkten unterscheiden lassen: hinsichtlich ihrer Größe¹⁵ — sowohl, was die Anzahl der Bevölkerung als auch, was die geographische Ausdehnung betrifft —, bezüglich ihrer politischen Position im Verhältnis zu anderen Staaten, ihrer Möglichkeit zu eigenständiger Außenpolitik und hinsichtlich der Größe ihres außenpolitischen Handlungsraumes.

Der Staat der Lakedaimonier kann für das sechste und fünfte Jahrhundert als politische Großmacht bezeichnet werden, weil er nicht nur innerhalb der peloponnesischen Poliswelt, sondern auch darüber hinaus nicht zuletzt aufgrund seiner besonderen Größe eine herausragende Stellung gegenüber den anderen griechischen Poleis besaß. Immerhin konnten die Spartaner über zwei Fünftel der gesamten Peloponnes politisch direkt verfügen, weil sie schon seit der archaischen Zeit mit der Unterwerfung der Messenier und deren Einbindung in ihren Staat einen sehr großen Machtbereich entwickelt hatten.¹⁶ Zusätzlich unterhielten die Spartaner ein polisübergreifendes System, das über den unmittelbaren regionalen Rahmen hinausging, denn der Peloponnesische Bund umfasste schon in der zweiten Hälfte des sechsten Jahrhunderts weite Teile der Peloponnes. Die Spartaner konnten ihre Außenpolitik eigenständig gestalten und dabei über viele der Peloponnesier hegemonial verfügen.

Des Weiteren können verschiedene Mittelmächte auf der Peloponnes bestimmt werden. Als Mittelmächte werden die Staaten bezeichnet, die sich durch ihre besondere machtpolitische Bedeutung innerhalb der peloponnesischen Staatenwelt auszeichneten, im Vergleich zum lakedaimonischen Staat jedoch nicht als Großmacht klassifiziert werden können.¹⁷ Die Mittelmächte waren Sparta militärisch unterlegen, und sie besaßen mehrheitlich eine politisch untergeordnete Stellung den Lakedaimoniern gegenüber. Aber die Mittelmächte hatten wie die Großmacht Sparta auch die Möglichkeit zu einer eigenständigen Außenpolitik und zur Wahrnehmung einer hegemonialen Position gegenüber anderen Staaten. Die peloponnesischen Mittelmächte waren nicht nur innerhalb ihres unmittelbaren Umfeldes po-

¹⁵ Vgl. zur Bevölkerungszahl und Siedlungsgröße verschiedener peloponnesischer Poleis **Ruschenbusch**, *Zahl*, 253-263.

¹⁶ Vgl. *Thuk.* I 10.

¹⁷ Zur Definition einer Mittelmacht für die Zeit zwischen Peloponnesischen Krieg und Königsfrieden **Funke**, *Homonoiā*, 46-57, Anmerkung 1. Er bezeichnet Mittelmächte als die Staaten, die „aufgrund ihrer Machtstellung die Möglichkeit wähten, den Spielraum für eigenständiges Handeln auszuweiten und durch den Widerstand gegen eine erneute Vereinnahmung durch das die Hegemonie beanspruchende Sparta einen eigenen politischen Freiraum aufbauen zu können“. Zu Argos als Mittelmacht vgl. **Leppin**, *Mittelmacht*, 159-163. Zur Definition einer Mittelmacht aus der Sicht der Neuzeit vgl. **Schieder**, *Staaten*, 587. Er definiert Mittelmächte als Staaten, „die nach dem Gewicht, das sie durch ihre territoriale Größe, ihre Bevölkerungszahl, ihre ökonomische Produktivkraft oder allein durch ihre strategische Lage besitzen, nicht zu den kleinen gerechnet werden können, aber andererseits noch nicht über die selbstständige und globale Handlungsfähigkeit der Großen verfügen“.

litisch aktiv, sondern sie unterhielten auf der Peloponnes und im Einzelnen auch darüber hinaus ein Netzwerk von Beziehungen. Als peloponnesische Mittelmächte können Korinth, Argos, Elis, Tegea und Mantinea bezeichnet werden. Auch die Achaier insgesamt können als Mittelmacht bezeichnet werden, da sie spätestens im fünften Jahrhundert außenpolitisch gemeinsam agierten und daher durch ihren Zusammenschluss eine politische Bedeutung erlangten, die der der anderen Mittelmächten vergleichbar war.

Während jedoch die peloponnesischen Mittelmächte für sich allein kaum eine politische Bedeutung über die Peloponnes hinaus besaßen, fällt Korinth in dieser Betrachtungsweise aus dem Rahmen. Die Korinther verfügten in der griechischen Staatenwelt nicht zuletzt durch ihre zahlreichen Kolonien über weitläufige Verbindungen, und sie hatten eine bedeutende machtpolitische Stellung inne, so dass sie wie Sparta oder Athen eher als Großmacht angesehen werden können.¹⁸ Gerade in der Perserkriegszeit, aber auch an den Ereignissen, die zum Ausbruch des Peloponnesischen Krieges führten, wird deutlich, wie sehr Korinth als dritte Kraft neben Sparta und Athen agierte. Innerhalb der peloponnesischen Staatenwelt jedoch kann Korinth trotzdem als Mittelmacht klassifiziert werden. So wird im Verlauf dieser Arbeit zu zeigen sein, dass die Korinther die machtpolitische Stellung und die Dominanz der Spartaner auf der Peloponnes nicht in Frage stellten. Anders als die Spartaner verfügten sie lange Zeit über kein eigenes Bündnissystem auf der Peloponnes, sondern verfolgten ihre machtpolitischen Interessen am Golf von Korinth und darüber hinaus in den Regionen ihrer Koloniegründungen.¹⁹

Die übrigen Staaten auf der Peloponnes werden in dieser Arbeit als Kleinstaaten bezeichnet. Keiner dieser Staaten konnte eine besonders hervorgehobene politische Position innerhalb der peloponnesischen Staatenwelt im sechsten und fünften Jahrhundert einnehmen. In ihrer überwiegenden Mehrheit wurden diese Staaten von den mittleren Staaten und von Sparta politisch dominiert, so dass sie einen Großteil ihrer außenpolitischen Eigenständigkeit an diese abgeben mussten.

Diese verschiedenen Staaten auf der Peloponnes kommunizierten aus unterschiedlichen Gründen miteinander. Vor dem Hintergrund der disparaten Quellensituation für die Peloponnes im sechsten und fünften Jahrhundert fällt es aber oft schwer, die Personen oder Gruppen, die hinter bestimmten außenpolitischen Aktionen standen, und die jeweiligen Motive zu bestimmen.²⁰ Oftmals lassen sich daher nur tatsächliche Handlungen, die auf die

¹⁸ Vgl. dazu ausführlicher das Kapitel „3.3.2 Korinth“.

¹⁹ Vgl. zur Sonderposition Korinths ausführlicher das Kapitel „5.2 Interaktionsmodelle zwischen Sparta und den peloponnesischen Mittel- und Kleinstaaten“.

²⁰ Eine Außenpolitik im modernen Verständnis mit eigenen staatlichen Institutionen, die sich mit außenpolitischen Fragen beschäftigen wie etwa einem Außenministerium mit Außenminister, kannte die

Außenpolitik bezogen waren wie kriegerische Aktionen, Verträge oder Bündnissysteme, erkennen, nicht aber der mögliche vorherige innenpolitische Entscheidungsprozess, eventuelle langfristige Perspektiven, wie das Verhältnis zu einem bestimmten Staat gestaltet werden soll, oder die handelnden Personen.²¹ Greifbar sind im Wesentlichen die großen Linien der Außenpolitik einer bestimmten Polis, nicht aber feinere Nuancen und Ausdifferenzierungen.

In dieser Arbeit wird von polisübergreifenden Verbindungen oder Beziehungen gesprochen.²² Polisübergreifend meint all die Handlungen, die über den eigenen Staat beziehungsweise die eigene Polis hinausgehen und in Bezug zu einem anderen Staat stehen.²³ Gemeint ist also die außenpolitische Komponente der Politik eines Staates. Funke unterscheidet allgemein drei „Gründe für polisübergreifendes Handeln“.²⁴ Erstens seien die „Regelung gemeinsamer Interessen“, also zum Beispiel die Frage nach der „Anerkennung gemeinsamer Grenzen“, „Fragen des Weiderechts“ oder „Akzeptanz von Eheschließungen“ untereinander für eine Reihe polisübergreifender Verbindungen ausschlaggebend gewesen.²⁵ Zweitens verweist er auf das „Bestreben, die Ausweitung der Herrschaft einer Polis über die eigenen Grenzen hinaus offensiv zu betreiben“. Drittens habe „das Zusammengehen von zwei oder mehreren Poleis zur Stabilisierung und Stärkung der eigenen Stellung“ zu Interaktionen zwischen verschiedenen Staaten geführt. In dieser Arbeit werden nur solche zwischenstaatlichen Beziehungen in den Blick genommen, die hauptsächlich aus machtpolitischen Gründen zustande kamen, sofern sich diese immer von den übrigen Verbindungen trennen lassen. Denn die Machterweiterung der einzelnen Staaten war nicht nur Selbstzweck, sondern es verbargen sich dahinter reale Konflikte und Interessen, wie der Streit um Weideland, um den Zugang zum Wasser oder die Vorherrschaft über ein Heiligtum. Analysiert werden soll polisübergreifende Interaktion, der es primär um die Ausweitung oder Sicherung eigener

Poliswelt des sechsten beziehungsweise fünften Jahrhundert nicht. **Baltrusch**, Außenpolitik, 3 verweist darauf, dass die Antike auch keinen eigenen Begriff für „Außenpolitik“ besaß. **Baltrusch**, Außenpolitik, 14f definiert den Begriff „Außenpolitik“ angewandt auf antike Verhältnisse folgendermaßen: „Weit gefasst ist also unter Außenpolitik jede zielgerichtete friedliche oder kriegerische Aktivität einer Polis oder eines andersgearteten, zu solcher Aktivität befähigten (also in der Regel autonomen) Gemeinwesens bzw. ihrer Amtsleute und Vertreter im Verhältnis zu anderen Poleis und Gemeinwesen zu verstehen. Darin sind eingeschlossen: Kriege und ihre Androhung, Verträge und vergleichbare Beziehungen (Kapitulation, Schutzsuche, alle Formen der Kontaktaufnahme und Zusammenarbeit), Diplomatie und Verhandlungen, schiedsgerichtliche und vermittelnde Verfahren, religiöse Verbindungen (z.B. gemeinsame Festveranstaltungen und Kulte).“

²¹ Nur in Ausnahmefällen können Einzelpersonen in der Außenpolitik der peloponnesischen Mittelmächte ausgemacht werden. So beschreibt beispielsweise Herodot den Tegeaten Chiloas als in Sparta besonders geschätzten Mann, der in der Perserkriegszeit die Spartaner von der Notwendigkeit einer Landschlacht gegen die Perser überzeugen wollte. Vgl. Hdt. IX, 7-10.

²² **Winterling**, Politik, 316 spricht von „interpolitischen Beziehungen“.

²³ **Funke**, Grenzen, 188 spricht auch von „grenzüberschreitenden ... Agieren(s)“.

²⁴ Vgl. **Funke**, Grenzen, 189.

²⁵ Vgl. **Funke**, Grenzen, 189 vgl. auch im Folgenden.

Herrschaft, eigener Macht ging, also um den zweiten beziehungsweise dritten Grund für polisübergreifende Interaktion, den Funke benennt. Polisübergreifende Verbindungen, politische Abhängigkeitsverhältnisse und dezidierte Gegnerschaften sind die Elemente, aus denen sich die „peloponnesische Binnenstruktur“ zusammensetzt, von der im Verlauf dieser Arbeit immer wieder die Rede sein wird.

In dieser Arbeit wird von Interaktionsmodellen zwischen den verschiedenen Staaten gesprochen. Der Begriff Interaktion kommt eigentlich aus dem Bereich der Soziologie beziehungsweise Psychologie und bezeichnet hier das wechselseitige Aufeinandereinfließen von Personen.²⁶ Übertragen auf Staaten soll dieser Begriff das politische Einwirken der Poleis aufeinander bedeuten. Dieses geschieht nicht zwangsläufig zwischen gleichberechtigten Partnern, aber zumindest doch zwischen Gebilden, die ein staatliches Gegenüber darstellen. Der Begriff Interaktionsmodell bezeichnet also polisübergreifende Strukturen, mit denen Staaten ihre Kontakte zueinander regelt und Lösungsmöglichkeiten für Konflikte entwickelt haben. Mit dem Begriff Interaktionsmodell wird zudem eine offene Kategorie aufgestellt, weil damit kein vertragliches Modell zur Regelung der politischen Beziehungen ausgeschlossen wird. Im Einzelfall muss dann konkretisiert werden, ob sich Staaten in ihrer politischen Interaktion auf symmachiale, sympolitische oder amphiktyonische Strukturen gestützt haben, ob sie Instrumente wie Schiedsgerichte oder die Errichtung von Epoikien verwandt haben oder ob sie durch den Weg der Synoikisierung Polisgrenzen überschritten haben.²⁷

Vor dem Hintergrund, dass Beziehungen zwischen Staaten untersucht werden, wurde die Problematik Messeniens in dieser Arbeit nicht behandelt. Zwar besaßen die Spartaner durch die frühe Unterwerfung Messeniens im achten beziehungsweise siebten Jahrhundert einen großen regionalen Machtbereich, doch muss dies grundsätzlich anders kategorisiert werden: Die Einwohner dieses Gebietes waren vor ihrer Eroberung nicht staatlich organisiert, und sie wurden nach ihrer Unterwerfung versklavt, wobei ihr

²⁶ **Schanze**, Medientheorie, 151 definiert Interaktion als einen „Grund- oder Elementarbereich für alle wissenschaftlichen Disziplinen, die sich mit Voraussetzungen, Bedingungen, Umständen und Folgen menschlicher Handlungen beschäftigen.“ „Der Begriff „I.“ bezeichnet in diesem Zusammenhang allgemein die Wechselseitigkeit der gegenseitigen Beeinflussung von Akteuren, Akteursgruppen oder – institutionen. ... In Bezug auf interaktive Kommunikationsprozesse bezieht sich die Wechselseitigkeit im Besonderen auf: (a) gleiche Aktivitätsmöglichkeit, (b) Einflussmöglichkeit auf Inhalt, Form, Ablauf und Dauer; (c) Echtzeit der Teilnahme“. Zum Begriff „Interaktion“ aus soziologischer Sicht vgl. **Jäckel**, Interaktion, 463 „Das Grundmodell, an dem sich der soziologische Interaktionsbegriff orientiert, ist die Beziehung zwischen zwei oder mehr Personen, die sich in ihrem Verhalten aneinander orientieren und sich gegenseitig wahrnehmen können.“ Zum Begriff „Interaktion“ vgl. auch **Pape**, Wörterbuch, 283.

²⁷ Zur Definition dieser Art von Verbindungen und zu weiterer relevanter Literatur vgl. **Funke**, Grenzen, 190-200. Jetzt auch **Walser**, Sympolitien, 135-155.

Territorium dem lakedaimonischen Staat zugeschlagen wurde.²⁸ Es gab in diesem Beziehungsgefüge also nie Verbindungen, die als polisübergreifend charakterisiert werden können. Erst mit der Helotenrevolte in den sechziger Jahren des fünften Jahrhunderts ist erstmals erkennbar, dass zumindest ein Teil der in Messenien lebenden Bevölkerung sich vom lakedaimonischen Staat unabhängig machen und wahrscheinlich einen eigenen Staat auf der Peloponnes gründen wollte. Allerdings scheiterten die Aufständischen, sie wurden von Sparta aus der Peloponnes vertrieben und ließen sich in Naupaktos nieder. Der genaue rechtliche Status dieser vertriebenen Messenier in Naupaktos ist nicht ganz klar. Da sie aber mit den Einwohnern von Naupaktos einen Vertrag eingingen, der das Zusammenleben regeln sollte, ist klar, dass die Messenier in irgendeiner Form als Staatengebilde begriffen wurden.²⁹ Die Messenier blieben als eine Art Politenverband zusammen, bis sie von Sparta nach Ende des Peloponnesischen Krieges aus Naupaktos vertrieben wurden, sie nahmen nicht die Identität der Polis Naupaktos an.³⁰ Obwohl die peloponnesischen Messenier jetzt in irgendeiner Form als eigenes politisches Gemeinwesen organisiert waren, lassen sich auch in der Folgezeit keine politischen Beziehungen zu anderen peloponnesischen Poleis belegen. In ihrem außenpolitischen Betätigungsfeld waren die Messenier in Naupaktos vor allem auf Athen und den Nordwesten Griechenlands konzentriert.³¹ Erst im Verlauf des Peloponnesischen Krieges rückten die Messenier aus Naupaktos in das Blickfeld einiger peloponnesischer Staaten.³² Die Athener ließen einige Messenier als Besatzung in Pylos zurück, um den Spartanern zu schaden.³³ Dabei verwiesen sie auf die ursprüngliche

²⁸ Zur Entwicklung des messenischen Staates vgl. **Figueira**, *Evolution*, 211-244; **Luraghi**, *Erdbebenaufstand*, 279-303; **Luraghi**, *Messenian*, 45-69 und das Kapitel „5.1 Vorüberlegungen“. **Luraghi**, *Messenians* zeigt detailliert, dass die Entwicklung einer messenischen Identität erst nach der Eroberung Messeniens durch Sparta entstand. Zu vielen Aspekten der messenischen Geschichte auch vgl. **Luraghi**, *Helots*.

²⁹ Vgl. SEG 51,642. Datiert wird die Inschrift zwischen 430 und 420. Ein ausführlicher Kommentar zur Inschrift bei **Matthaiou**; **Mastrokostas**, *Συνθήκη*. Sie machen deutlich, dass die Messenier als eine eigenständige politische Einheit auftraten: Die Messenier leisteten denselben Eid wie ein sonst unbekannter Stamm der Lokrer, und sie hatten eine Art eigener Beamte (443), sie traten machtvoll auf, waren wahrscheinlich sogar militärisch stärker als die Naupaktier (445), und sie galten als eine selbständige Gruppe in Feldzügen (446/447). Das Verhältnis zwischen Messeniern und Naupaktiern bezeichnen sie als *Sympolitie* oder *Synoiikie*, in jedem Fall sei von zwei unterschiedlichen politischen Einheiten auszugehen „*δύο διακριτῆς πολιτικῆς ὀντότητες*“ (454).

³⁰ **Luraghi**, *Ethnicity*, 112 bezeichnet die Messenier in Naupaktos als „polis on the move“, „...far from becoming Naupaktians or renaming their new place of residence ‘Messene’, the Messenians conceived of themselves as a polity in exile, temporarily displaced, obviously in hopes of being able eventually to return to their real fatherland in the Peloponnese.“ Vgl. auch **Luraghi**, *Messenians*, 191.

³¹ Pausanias berichtet, dass die Messenier sich mit Athen an der Belagerung von Oiniadaı beteiligten. Vgl. Paus. IV,25. Aus einer Weihinschrift ist ersichtlich, dass die Messenier einen Sieg über die Aitolier in Kalydon errangen. Vgl. SEG 32,550. Vgl. dazu und zum Verhalten der Messenier aus Naupaktos im Peloponnesischen Krieg **Luraghi**, *Messenians*, 188-194.

³² Wahrscheinlich nach dem Nikiasfrieden stellten die Messenier aus Naupaktos eine Nike im peloponnesischen Olympia auf. Vgl. Paus. V 26,1-2. Vgl. dazu **Freitag**, *Golf*, 335; **Hölscher**, *Nike*, 70-111; **Luraghi**, *Messenians*, 191-194. Zu dieser Zeit gelang es den Messeniern zumindest, sich im überregionalen Heiligtum gleichberechtigt mit anderen Staaten durch eine Kriegsbeuteweihung darzustellen.

³³ Vgl. dazu Thuk. IV 3; IV 41.

Heimat der Messenier. Auch die Argiver verstanden die Messenier aus Naupaktos wegen ihrer peloponnesischen Herkunft als besonders wirkungsvolles Druckmittel gegenüber Sparta.³⁴ Ein eigener Staat der Messenier oder etwas Vergleichbares entstand jedoch im fünften Jahrhundert nicht auf der Peloponnes. Am Ende des Peloponnesischen Krieges hatten die Spartaner nicht nur dafür gesorgt, dass die aufständischen Messenier aus Pylos und Kephallenia vertrieben wurden, sondern sie waren auch dafür verantwortlich, dass die Messenier Naupaktos verlassen mussten.³⁵ Weder die Messenier auf der Peloponnes noch die Messenier in Naupaktos konnten wirkungsvolle politische Kontakte zu den peloponnesischen Poleis knüpfen.³⁶ Den Spartanern gelang es für den Verlauf des fünften Jahrhunderts, eine Staatsgründung der Messenier auf peloponnesischen Boden zu verhindern, so dass die Schwierigkeiten mit den Messeniern als ein Problem innerhalb des lakedaimonischen Staates verstanden werden können und von daher grundlegend anders kategorisiert werden müssen.

³⁴ Vgl. Thuk. V 56.

³⁵ Vgl. Diod. XIII, 64,5-7; Xen. hell. I,2,17; Aristot. Ath. Pol. 27,5; Diod. XIV, 34.

³⁶ Zu den möglichen Verbindungen zwischen Tegea und den aufständischen Messeniern vgl. das Kapitel „3.1.2 Tegea“, den Abschnitt über die Zeit der Pentekontaetie.

3. Die außenpolitische Entwicklung der peloponnesischen Mittel- und Kleinstaaten in archaischer und klassischer Zeit

3.1 Arkadien

3.1.1 Die Staatenwelt in Arkadien

Das politische Gefüge in Arkadien im sechsten und fünften Jahrhundert war gekennzeichnet durch eine Vielzahl politischer Einheiten.³⁷ Neben den größeren Städten Tegea, Mantinea und Orchomenos gab es viele kleinere Städte und Dörfer und einige landsmannschaftliche Verbindungen, die der Parrhasier, Mainalier, Eutresier, Kynurier und der Azanier.³⁸ Diese landsmannschaftlichen Verbindungen,³⁹ deren Mitglieder sich vor allem aus kleineren Orten zusammensetzten, basierten auf der möglicherweise konstruierten Grundlage einer gemeinsamen ethnischen Herkunft, auf gemeinsamen Kulturen und auf der geographischen Nähe der einzelnen Mitglieder. Diese Verbindungen besaßen wie Poleis eine eigene Staatlichkeit im fünften Jahrhundert.⁴⁰

Es gibt verschiedene Hinweise dafür, dass alle arkadischen Staaten im Laufe des sechsten Jahrhunderts zu Mitgliedern des Peloponnesischen Bundes geworden sind. So berichtet Herodot im Kontext der tegeatischen Niederlage über die Lakedaimonier, dass diese nun schon den größten Teil der Peloponnes unterworfen hatten.⁴¹ Am Ende des sechsten Jahrhunderts

³⁷ Zu den verschiedenen arkadischen Orten und Stämmen vgl. **Nielsen**, *Arkadia*, 117-163; **Nielsen**, *Poleis*, 156-215; **Ruschenbusch**, *Zahl*, 255. Zur geographischen, klimatischen und wirtschaftlichen Lage in Arkadien vgl. **Adshad**, *Politics*, 13f; **Callmer**, *Studien*, 1-20; **Gehrke**, *Athen*, 109, 151f; **Philipsson**, *Landschaften III*, 1, 200-300; **Roy**, *Economies*, 320-381. Zum Straßennetz in Arkadien vgl. **Pikoulas**, *Road-Network*, 248-319.

³⁸ Diese Verbindungen waren sehr alt; darauf weisen die, wenn auch wenigen, Quellen hin. Die Parrhasier werden im Schiffskatalog genannt. Vgl. *Hom. Il. II* 609. Strabon bezeichnet den Ruf der Parrhasier und Azanier als den besten unter den ältesten griechischen Stämmen. Vgl. *Strab. VIII* 8,1. Zu den landsmannschaftlichen Verbindungen der Arkader vgl. **Nielsen**, *Arkadia*, 132-143; **Roy**, *Tribalism*, 43-51; **Roy**, *Polis*, 107-112.

³⁹ Ein dem Begriff „Stamm“ oder „tribe“ äquivalenter Ausdruck wird im Griechischen nicht verwandt, nur Strabon spricht einmal von ἔθνη. Vgl. *Strab. VIII* 8,1. Vgl. auch die Belege bei **Nielsen**, *Arkadia*, 155, Anmerkung 40. Eine Definition der modernen Bezeichnung Stamm bei **Roy**, *Tribalism*, 43 „communities which were politically united and formed independent states, but had no major urban centre, being settled in several villages.“ Nach den Untersuchungen von **Nielsen**, *Arkadia*, 132-143 muss diese Definition dahingehend revidiert werden, dass es innerhalb der Stämme nicht nur Dörfer, sondern auch Poleis gab. Zu den Stämmen vgl. auch **Nielsen**, *Poleis*, 271-307.

⁴⁰ Zeichen für diese Staatlichkeit sind zum Beispiel die Prägung eigener Münzen durch die Parrhasier am Ende des fünften Jahrhunderts (vgl. **Head**, *HN*², 451), die Bereitstellung eigener Truppen für Sparta durch die Mainalier (*Thuk. V* 67), oder die Tatsache, dass die Parrhasier insgesamt zum Mitglied in der Symmachie Mantineias wurden (*Thuk. V* 33). Gleichzeitig gibt es Hinweise dafür, dass einzelne Stammesmitglieder auch eine eigenständige Staatlichkeit besaßen. So prägte beispielsweise der mainalische Ort Pallantion am Ende des fünften Jahrhunderts seine eigenen Münzen. Vgl. **Head**, *HN*², 451. Vgl. zu weiteren Belegen für die Staatlichkeit der Stämme und einzelner Stammesmitglieder **Nielsen**, *Survey*, 102; **Roy**, *Tribalism*, 47-49.

⁴¹ *Vgl. Hdt. I* 68: ἦδη δὲ σφε καὶ ἡ πολλὴ τῆς Πελοποννήσου ἦν κατεστραμμένη. **Wickert**, *Bund*, 11 bezieht diese Aussage nicht „auf das von den Lakedaimoniern tatsächlich besetzte Drittel der Peloponnes,

konnte Kleomenes für seinen Zug gegen Athen ein Heer aus der gesamten Peloponnes sammeln.⁴² Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Spartaner unter anderem mit ihren unmittelbaren geographischen Nachbarn Bündnisse geschlossen hatten, zumal dies zumindest für Tegea eindeutig bezeugt wird.⁴³ Im Übrigen kann der Aufenthalt des Kleomenes in Arkadien kurz vor den Perserkriegen einen weiteren Hinweis auf die Mitgliedschaft der Arkader im Bund Spartas geben.⁴⁴ Kleomenes versuchte, die Arkader politisch an sich zu binden, dabei griff er wahrscheinlich auf bestehende politische Verbindungen zwischen dem lakedaimonischen Staat, der in der Außenpolitik durch die Könige vertreten wurde, und den Arkadern zurück.⁴⁵ Das deutlichste Zeichen für die Einbindung der Arkader in das politische System Spartas ist das Engagement aller Arkader im Hellenenbund unter der Führung Spartas zur Perserkriegszeit. Anzunehmen ist, dass die überwiegende Mehrheit der arkadischen Staaten aufgrund ihrer militärischen Unterlegenheit gegenüber Sparta zum Bündner der Lakedaimonier wurde. Zwar ist dies sicher nur für Tegea bezeugt, doch gibt es darüber hinaus einige Traditionen, die für die Zeit vor der Mitte des sechsten Jahrhunderts auch Konflikte zwischen arkadischen Staaten und Sparta bezeugen.⁴⁶

Zwischen den Arkadern existierten Gemeinsamkeiten, die sie von anderen Peloponnesiern unterschieden, nämlich ein Zusammengehörigkeitsgefühl,

Lakonien, Messenien, Kynuria und Thyreatis“, sondern er interpretiert diesen Ausdruck als „eine führende Stellung Spartas gegenüber der Mehrzahl der peloponnesischen Staaten“. **Ste. Croix**, *Origins*, 109 versteht darunter die außenpolitische Abhängigkeit vieler Staaten von Sparta. **Cawkwell**, *Sparta*, 370-373 dagegen argumentiert gegen die Existenz des Peloponnesischen Bundes vor der Mitte des fünften Jahrhunderts. Die Formulierung Herodots sei richtig aus der Sicht seiner Zeit, aber nicht in der Perspektive des sechsten Jahrhunderts. Allerdings ist die Argumentation Cawkwells gegen die Existenz des Bundes in der archaischen Zeit nicht wirklich stichhaltig. Vor allem die Tatsache, dass die Spartaner schon Ende des sechsten Jahrhunderts ein Heer aus der Peloponnes für ihren Zug nach Athen einfordern konnten, spricht gegen Cawkwells These. In Unterstützung der These Cawkwells bezweifelt **Bolmarreich**, *Dating*, 67-78, dass der Eid zwischen Sparta und einem Bündner schon Ende des fünften Jahrhunderts üblich war. Zur Mitgliedschaft der Arkader im Peloponnesischen Bund vgl. **Wickert**, *Bund*, 12. Zum Peloponnesischen Bund vgl. auch das Kapitel „5.2 Interaktionsmodelle zwischen Sparta und den peloponnesischen Mittel- und Kleinstaaten“.

⁴² Vgl. Hdt. V 74.

⁴³ Vgl. Hdt. I 66 – I 68.

⁴⁴ Vgl. Hdt. VI 74-75. Zu diesem Aufenthalt des Kleomenes vgl. auch die Ausführungen wenig später in diesem Kapitel.

⁴⁵ Vgl. **Nielsen**, *Poleis*, 142.

⁴⁶ Arkader sollen in den beiden Messenischen Kriegen gegen die Lakedaimonier gekämpft haben. Vgl. Paus. IV 17,2; IV 22,1. **Tausend**, *Amphiktyonie*, 150-152 ist allerdings der Ansicht, dass sich nur wenige Arkader auf der Seite der Messenier engagiert haben. Belegt werden außerdem Kämpfe zwischen Sparta und Kleitor beziehungsweise Sparta und Phigaleia. Vgl. Plut. *Lyk.* II 1-2; *mor.* 232a; Paus. VIII 39,3-4. Die Feindschaft zwischen Arkadern und Lakedaimoniern wird auch durch Pausanias nahegelegt. Dieser berichtet, dass die Lakedaimonier die Aigyter versklavten, weil sie die Befürchtung hatten, dass diese mit den Arkadern verbündet waren. Vgl. Paus. III 2,5. Theopomp bezeugt einen Krieg zwischen Sparta und Orchomenos, in dem Sparta eine Niederlage erlitt. Vgl. Theop. *FGrHist* 115 F 69. Dieser Kampf geschah wahrscheinlich, bevor die Spartaner in der Mitte des sechsten Jahrhunderts Tegea und weite Teile der Peloponnes beherrschen konnten. Vgl. Hdt. I 68. Zu den Auseinandersetzungen zwischen Sparta und Orchomenos vgl. **Leahy**, *Defeat*, 141-165; **Tausend**, *Amphiktyonie*, 168. Leahy verbindet die spartanische Niederlage gegen Tegea mit dem von Theopomp geschilderten Ereignis. Das bei Theopomp erwähnte Orchomenos sei Schlachtfeld für die berühmte spartanische Niederlage gegen Tegea gewesen.

das sich in einem gemeinsamen Dialekt, den gemeinsamen Mythen und Kulturen manifestierte.⁴⁷ Daraus resultierten allerdings keine längerfristigen politischen Verbindungen zwischen verschiedenen arkadischen Städten.⁴⁸ Im Gegenteil zeigen die wenigen erhaltenen Quellen, die Aufschluss über das innerarkadische Beziehungsgefüge geben, dass dieses gekennzeichnet war von regionalen Konflikten und politischer Vereinzelung.⁴⁹ So sind verschiedene Beuteweihungen aus Olympia und Delphi erhalten, die arkadische Städte dort aufgestellt hatten, nämlich von Kleitor,⁵⁰ Psophis,⁵¹ Kaphyai und Gortys.⁵² Gegen wen diese Städte im Einzelnen Krieg geführt haben, ist nicht überliefert. Aufgrund der relativ geringen politischen Bedeutung dieser Staaten ist anzunehmen, dass die Konflikte regional begrenzt waren; zu vermuten sind daher arkadische Nachbarstaaten als Kriegsgegner.

Im Fall von Kleitor kann eventuell ein arkadischer Kriegsgegner, nämlich Heraia, benannt werden.⁵³ So ist eine Beuteweihung von etwa 500 mit einer Inschrift in arkadischem Dialekt erhalten, die besagt, dass die Beute von Heraia genommen und den Dioskuren geweiht wurde.⁵⁴ Zwar wird in der Inschrift der Stifter dieser Weihung nicht benannt, doch vermutet Richter, dass die Weihung in einem poliseigenen Heiligtum des Stifters aufgestellt wurde.⁵⁵ Da sowohl Kleitor und als auch Mantinea ein Heiligtum der Dios-

⁴⁷ So fühlten sich die Arkader zum Beispiel dem Mythos der Autochthonität, also der Vorstellung, immer schon in Arkadien gesiedelt zu haben und nicht von anderswo eingewandert zu sein, und dem Zeus-Lykaios-Kult verbunden. Vgl. auch **Nielsen**, *Concept*, 16-60. Er zeigt, dass die Arkader ein Ethnos, aber keinen Ethnosstaat bildeten. Zum Verhältnis zwischen Ethnos und lokaler Identität vgl. **Roy**, *Nationality*, 129-136. Zur Herausbildung des Ethnos der Arkader vgl. **Morgan**, *Subzones*, 382-456.

⁴⁸ Die arkadische Königsliste entstand wahrscheinlich erst in hellenistischer Zeit, sie kann kein Beleg für ein in der frühen Zeit vereinigt Arkadien sein. Zur späten Entstehung der Königsliste vgl. **Callmer**, *Studien*, 59f; **Hejnic**, *Pausanias*, 71, 97f; **Hiller von Gaertringen**, *Königsliste*, 12; **Tausend**, *Amphiktyonie*, 151. Zur Königsliste vgl. auch **Roy**, *Sons*, 287-292.

⁴⁹ Vgl. dazu im Folgenden **Nielsen**, *Concept*, 47f; **Roy**, *League*, 339.

⁵⁰ Pausanias sah in Olympia eine Beuteweihung, eine Zeusstatue, die die Stadt Kleitor dort aufgestellt hatte. Vgl. *Paus.* V 23,7. Pausanias zitiert die Inschrift auf der Statue: Κλειτόριοι τὸδ' ἄγαλμα θεῶν δεκάταν ἀνέθηκαν, πολλὰν ἐκ πολλῶν χερσὶ βιασάμενοι. καμπερεῖτ' Ἀρίστον ἠδὲ Τελέστον αὐτοκασίγητοι κατὰ Λάκωνες ἔθεν. Aus der Inschrift lässt sich erkennen, dass Kleitor am Ende des sechsten Jahrhunderts mehrere Kriege gegen nicht näher benannte Poleis erfolgreich geführt hat. Für diese zeitliche Einordnung sprechen zum einen die Weihungen im unmittelbaren Kontext der Zeusstatue, die ebenfalls in diese Zeit eingeordnet werden, und der Stil der Verse in der Inschrift auf der Zeusstatue. Vgl. **Richter**, *Acquisitions*, 200. Vgl. zu dieser Inschrift auch **Maddoli**, *Note*, 256-262.

⁵¹ Psophis hat im ausgehenden sechsten Jahrhundert Krieg gegen eine oder mehrere unbekannt Städte geführt. Erhalten ist eine Beuteweihung von Psophis in Olympia, eine Schildweihung. Vgl. SEG 24,299. Zur Datierung vgl. **Kunze**, *Waffenweihungen*, 97f. In den Kontext der Schildweihung ist möglicherweise eine chronologisch nicht festzulegende Information des Pausanias einzuordnen. Dieser sah eine Zeusstatue in Olympia, die von den Psophidiern nach einem Krieg geweiht wurde. Vgl. *Paus.* V 24,2.

⁵² Kaphyai (Syll.³ 48) und Gortys (SEG 11,1168; Syll.³ 49) sandten Kriegsbeute nach Delphi, datiert werden diese Weihungen zwischen 500 und 450. **Jeffery**, *Scripts*, 215f datiert die Weihung von Kaphyai zwischen 475 und 450, die von Gortys zwischen 500 und 475.

⁵³ Vgl. dazu **Richter**, *Acquisitions*, 200. **Jost**, *Villages*, 148f und **Nielsen**, *Survey*, 86 vermuten außerdem Paion und Thaliades als Kriegsgegner von Kleitor.

⁵⁴ Vgl. zur Weihung, **Richter**, *Acquisitions*, 196-201, dort auch Angaben zur Datierung und Interpretation. Vgl. auch **Jeffery**, *Scripts*, 210.

⁵⁵ Vgl. **Richter**, *Acquisitions*, 196-201.

kuren besaßen, kommen beide Staaten als Sieger in einem Krieg über He-raia in Frage.

Gleichzeitig lässt sich aus den Hinweisen auf die siegreichen Kriege der Stadt Kleitor gegen andere Städte der einzige Anhaltspunkt auf ein politisches Bündnis verschiedener Arkader erschließen.⁵⁶ Möglicherweise fasste Kleitor die unterworfenen Städte nach den Schlachten in einer Symmachie zusammen. Allerdings bleibt dann unklar, wie stabil diese Verbindung war. Für den gesamten Verlauf des fünften Jahrhunderts gibt es keine Quellen, die die Fortdauer eines von Kleitor geführten Bundes belegen.⁵⁷

Die Beziehungen der arkadischen Staaten zu Sparta blieben auch nach ihrer Mitgliedschaft im Peloponnesischen Bund nicht spannungsfrei. Irgendwann nach der Schlacht von Sepeia, im Jahr 494, möglicherweise in der Zeit, für die Spannungen zwischen Sparta und Tegea bezeugt werden, ging Kleomenes nach Arkadien, nachdem er kurz zuvor in Sparta als König abgesetzt worden war.⁵⁸ Herodot berichtet, dass Kleomenes in Arkadien Unruhen plante und die Arkader gegen Sparta aufwiegelte. Der Spartaner plante, politisch einflussreiche Arkader⁵⁹ bei Nonakris am Fluss Styx zu versammeln, um ihnen dort den Eid abzunehmen, ihm zu folgen, wohin er sie führen würde.⁶⁰ Die Lakedaimonier riefen daraufhin Kleomenes nach Sparta zurück und gaben ihm sein Königtum wieder.

Der Bericht Herodots hat zu kontroversen Diskussionen geführt.⁶¹ Oft wird dieser Bericht als Initiierung eines arkadischen antispontanischen Bundes

⁵⁶ Vgl. Paus. V 23,7 und dazu FN 50.

⁵⁷ Erst zu Beginn des vierten Jahrhunderts ist wieder ein Krieg der Polis Kleitor, dieses Mal gegen Orchomenos, bezeugt. Vgl. Xen. hell. V 4,36-37. Vgl. dazu **Roy**, Orchomenos, 79.

⁵⁸ Vgl. Hdt. VI 74-75; IX 37. Vgl. **Andrewes**, Sparta, 2; **Braun**, ΧΡΗΣΤΟΥΣ, 43.

⁵⁹ Herodot spricht von „Häuptern der Arkader (Ἀρκάδων τοῦς προεστειώτας)“. Welche Arkader am Bund mit Kleomenes beteiligt waren, ist nicht festzustellen, weil unklar ist, wer die Häupter der Arkader waren. Vgl. Hdt. VI 74. Da Kleomenes die Arkader bei Nonakris am Styx versammeln wollte, sind möglicherweise vor allem führende arkadische Persönlichkeiten aus den umliegenden Regionen gemeint. Nonakris lag im Norden Arkadiens bei Pheneos und gehörte zum Stamm der Azanier. Vgl. dazu **Morgan**, Subzones, 420; **Pikoulas**, Νόννακρῖς, 313-318; **Jost**, Sanctuaires, 36.

⁶⁰ Ob die Arkader in der Versammlung am Styx zusammenkamen und Kleomenes den Eid leisteten, wird nicht ganz deutlich. Einerseits spricht Herodot davon, dass die Arkader diesen Eid leisteten (ἄλλους τε ὄρκους προσάγων σφί ἢ μὲν ἐψέσθαι σφεας αὐτῷ τῇ ἂν ἐξηγήται). andererseits spricht er davon, dass die Spartaner rechtzeitig durch die Pläne des Kleomenes alarmiert wurden und Kleomenes sofort zurückriefen (μοθόντες δὲ Κλεομένηε Λακεδαιμόνιοι ταῦτα πρήσσοντα κατήγον αὐτὸν δεισάντες ἐπὶ τοῖσι αὐτοῖσι ἐς Σπάρτην τοῖσι καὶ πρότερον ἦρχε). Vgl. auch **Roy**, League, 336.

⁶¹ Eher abwegig ist die Deutung von **Adshhead**, Politics, 31f. Ihrer Ansicht nach sind die Verträge des Peloponnesischen Bundes bis 460 zwischen dem Oberhaupt eines Staates und dem spartanischen König geschlossen worden und mussten dementsprechend bei Personalwechsel in der Führungsschicht zwischen den jeweiligen Personen immer wieder erneuert werden. Dagegen spricht vor allem, dass Kleomenes nicht offiziell als König in Arkadien war, sondern im Gegenteil versuchte, seine Stellung wiederzuerlangen. Vgl. auch **Highby**, Decree, 69; **Wickert**, Bund, 27f, 52f. Außerdem wurden die Verträge zwischen den verschiedenen Staaten, nicht zwischen Personen abgeschlossen, so zum Beispiel in dem Vertrag zwischen Sparta und den aitolischen Erxadieis. Vgl. SEG 26,462; SEG 28,408; SEG 38,332; SEG 49,392; SEG 51,449; van Effenterre, Ruzé 55. Zur Datierungsfrage FN 304.

durch Kleomenes interpretiert.⁶² Allerdings gibt es weder für die zweite Hälfte des sechsten Jahrhunderts noch für die Perserkriegszeit Anzeichen für ein gemeinsames politisches Handeln der Arkader.⁶³ Aus dem Bericht Herodots geht zudem hervor, dass Kleomenes die Arkader an seine Person binden wollte; ohne ihn hat sich das Bündnis, wenn es denn zustande kam, wahrscheinlich schnell aufgelöst.

Allerdings wirft der Bericht Herodots ein Schlaglicht auf die Beziehungen zwischen den arkadischen Staaten und Sparta kurz vor der Perserkriegszeit. Die Arkader waren augenscheinlich auch nach ihrer Unterwerfung durch Sparta und trotz ihrer Mitgliedschaft im Peloponnesischen Bund bekannt für ihre latent antispartanische Haltung. So wandte sich Kleomenes, der zunächst nach Thessalien floh, bewusst nach Arkadien, wo er auf viel Unterstützung für seine Pläne hoffen konnte.

Die Motivation des Kleomenes lässt sich aus dem Bericht Herodots erschließen. Immerhin konnten die Spartaner den abgesetzten König sofort davon überzeugen, seine feindlichen Pläne gegen sie fallen zu lassen, als sie ihm sein Königtum zurückgaben. Zu vermuten ist daher, dass das vorrangige Ziel des Kleomenes seine Wiedereinsetzung als König, nicht aber ein Rachefeldzug gegen Sparta war. Die militärische Drohung durch das Bündnis mit den Arkadern war als Mittel zum Zweck zu verstehen. Kleomenes hoffte, sich nach dem Verlust seines Königtums in Sparta, eine eigene Machtbasis in Arkadien aufbauen zu können, um damit wieder König in Sparta zu werden.

Die Motivation der Arkader, Kleomenes zu unterstützen, ist weniger eindeutig. Die Arkader hatten sich freiwillig hinter Kleomenes gestellt, denn dieser war nicht in einer Position, Zwang auf die Arkader ausüben zu können.⁶⁴ Die antispartanische Einstellung der arkadischen Staaten war offensichtlich so weit verbreitet, dass diese, ungeachtet ihrer politischen Verbin-

⁶² Vgl. **Forrest**, Themistokles, 229; **Hooker**, Sparta, 189; **Wallace**, Kleomenes, 32-35; **Williams**, Coinage, 2-4. Als zusätzliches Argument wird auf die Münzen mit der Inschrift APKADAIKON verwiesen. Diese können allerdings nach neueren Datierungen nicht so früh eingeordnet werden. Vgl. das Kapitel „3.1.2 Tegea“, den Abschnitt über die Zeit der Pentekontaetie.

⁶³ Vgl. ausführlich **Nielsen**, Confederacy, 39-61. Wenn ein arkadischer antispartanischer Bund zu dieser Zeit entstand, so ist kaum zu erklären, warum es in der Perserkriegszeit zwischen Sparta und den Arkadern, vor allem Tegea, gute Beziehungen gab und wieso die Arkader in den Perserkriegen nicht geschlossen handelten. Außerdem sprechen die kriegerischen Konflikte in Arkadien im ausgehenden sechsten und zu Beginn des fünften Jahrhunderts gegen einen derartigen Bund, selbst bei der Schlacht von Dipaia kämpften nicht alle Arkader gegen Sparta. Vgl. Hdt. IX 35. **Morgan**, Subzones, 382-456 zeigt zudem, dass es kaum Hinweise für ein „Arkadertum“ in der Zeit vor den Perserkriegen gibt.

⁶⁴ Es ist wenig schlüssig, wie **Wickert**, Bund, 53 zu vermuten. Kleomenes habe den Arkadern seine wahren Absichten, einen Zug gegen Sparta, nicht genannt, ähnlich wie das bei dem Zug gegen Athen der Fall war. Vgl. Hdt. V 74. Kleomenes wurden die Eide wohl nur deshalb geleistet, weil er seine Zielsetzung offenbarte. Denn warum sonst hätten die Arkader einem König, der in Sparta innenpolitische Probleme hatte und sich in keiner Position der Stärke befand, den Eid leisten sollen? Vgl. auch **Pistorius**, Hegemoniestreben, 121.

dungen zu Sparta, dazu bereit waren, mit ihrem Eid für Kleomenes auch einen Zug gegen Sparta zu unternehmen. Diese Bereitwilligkeit ist aber nicht nur vor dem Hintergrund der latent antispartanischen Haltung der Arkader zu erklären; anzunehmen ist, dass Kleomenes ihnen für ihre Unterstützung eine Gegenleistung zugesagt hat. Über die Art dieser Gegenleistung lassen sich nur Vermutungen anstellen. Vorstellbar ist, dass den Arkadern mehr politische Mitsprache bei gemeinsamen Unternehmungen eingeräumt wurde.

An den Perserkriegen nahmen alle Arkader unter der Führung Spartas im Hellenenbund teil, wenn auch mit unterschiedlichem Engagement. Für die Schlacht an den Thermopylen stellten die Arkader von allen Griechen das größte Kontingent, Tegea und Mantinea waren mit jeweils 500, Orchomenos mit 120 und die übrigen Arkader mit 1000 Hoplitzen vertreten.⁶⁵ Alle Arkader⁶⁶ halfen beim Bau der Mauer am Isthmos und waren am Zug des Kleombrotos beteiligt.⁶⁷ Tegea und Orchomenos waren bei der Schlacht von Plataia dabei, wobei die 600 Hoplitzen aus Orchomenos an der eigentlichen Schlacht nicht teilnahmen.⁶⁸

Nach den Perserkriegen gewannen erst die Tegeaten, später auch die Mantineer großen politischen Einfluss in Arkadien. Die übrigen Arkader, sowohl die verschiedenen Städte als auch die landsmannschaftlichen Verbindungen,⁶⁹ wurden zum größten Teil in die von den beiden Poleis dominierten Machtbereiche eingebunden.⁷⁰ Bis zur Gründung von Megalopolis blieben Tegea und Mantinea die politisch bestimmenden arkadischen Poleis. Daher werden im Folgenden nur diese beiden Poleis gesondert behandelt. Beide Staaten nahmen in Arkadien und darüber hinaus eine herausragende politische Position im fünften Jahrhundert ein. Sie waren in der Lage,

⁶⁵ Vgl. Hdt. VII 202; Paus. X 20,1.

⁶⁶ Zwar ist fraglich, ob angesichts der geringen arkadischen Beteiligung bei Plataia vorher alle Arkader in den Krieg eingebunden waren, doch legt der Bericht Herodots nahe, dass zumindest die Mehrheit der Arkader beteiligt war. Die Arkader, die während der Perserkriege zu Xerxes kamen, hielten sich dort weniger wegen ihrer perserfreundlichen Haltung als vielmehr aus wirtschaftlichen Gründen auf. Vgl. Hdt. VIII 26. Vgl. dazu **Graf**, *Medism*, 202; **Hodkinson**, *Mantineia*, 278. Kurz nach der Schlacht von Salamis geleiteten 300 Spartiaten den Themistokles von Sparta bis an die Grenze zu Tegea. Vgl. Hdt. VIII 124. Herodot stellt dies als außergewöhnliche Ehrung dar. Es ging nicht darum, Themistokles vor perserschen Peloponnesiern zu schützen. Gegen **Huxley**, *Medism*, 31f. Das Geleit endete an der Grenze zu Tegea, weil Sparta die territoriale Integrität Tegeas respektierte.

⁶⁷ Vgl. Hdt. VIII 72; IX 10.

⁶⁸ Vgl. Hdt. IX 28; IX 54.

⁶⁹ Sparta, Mantinea und Tegea konnten im fünften Jahrhundert über die Stämme politische Herrschaft ausüben. Vgl. Thuk. V 33; V 67 und die Kapitel „3.1.2 Tegea“ und „3.1.3 Mantinea“, die Abschnitte über die Zeit der Pentekontaetie. Der Stamm der Azanier existierte schon im fünften Jahrhundert nicht mehr. Vgl. dazu **Roy**, *Tribalism*, 44. **Roy**, *Polis*, 111 vermutet, dass Sparta kein Interesse an starken politischen Organisationen wie den Stämmen besaß und diese deshalb nach Möglichkeit schwächte. Möglicherweise verloren die Stämme auch an politischer Bindungskraft, weil sich die einzelnen Mitglieder politisch emanzipierten. Vgl. auch **Nielsen**, *Arkadia*, 143; **Roy**, *Polis*, 11.

⁷⁰ Vgl. zu den arkadischen Kleinstaaten in der Zeit der Pentekontaetie und im Peloponnesischen Krieg daher im Folgenden die Kapitel über Tegea und Mantinea.

selbstständig politisch zu agieren, in Interaktion mit anderen Staaten zu treten und über andere Staaten hegemonial zu verfügen. Die Rolle von Orchomenos bleibt dagegen weitgehend im Dunkeln, was um so mehr überrascht, da diese Stadt, die vielleicht schon in der frühen archaischen Zeit eine besondere Stellung in der arkadischen Staatenwelt gehabt hatte,⁷¹ in der Perserkriegszeit neben Tegea und Mantinea zu den wichtigsten arkadischen Mitgliedern im Hellenenbund gehörte.⁷² Die fehlende Quellenbasis lässt es allerdings nicht zu, darüber hinaus Aussagen über die politische Position von Orchomenos auf der Peloponnes zu treffen, so dass die gesonderte Behandlung in einem eigenen Kapitel entfallen muss. Erst für das vierte Jahrhundert liegen mehr Quellen vor, aus denen eine politisch einflussreiche Position von Orchomenos hervorgeht.⁷³ Ob Orchomenos keine wichtige politische Funktion in Pentekontaetie ausüben konnte, oder ob diese einfach nur nicht überliefert wurde, muss deshalb offen bleiben. Zu vermuten ist allerdings, dass Orchomenos aufgrund der starken politischen Stellung Tegeas, später auch Mantineias, eigenen Expansionsabsichten zunächst nicht nachgehen konnte und sich daher, wie es für die Zeit des Peloponnesischen Krieges zu sehen ist, eng an Sparta angeschlossen hat.⁷⁴

Zusammenfassung:

In der Zeit vor den Perserkriegen gab es viele unterschiedliche politische Einheiten in Arkadien, zwischen denen keine längerfristigen Bündnisse bestanden. Alle arkadischen Staaten wurden im Verlauf des sechsten Jahrhunderts zu Mitgliedern im Peloponnesischen Bund Spartas.

⁷¹ Dafür sprechen die Traditionen, die Orchomenos einen wichtigen Platz in den arkadischen Mythen einräumen. Vgl. **Kopp**, Genealogie, 13f, 21-34.

⁷² Immerhin werden von den arkadischen Staaten nur Tegea und Orchomenos auf den Weihungen der Griechen in Delphi und Olympia aufgeführt. Vgl. ML 27; Syll.³ 31; Paus. V 23,2.

⁷³ Bei der Gründung von Megalopolis bezeugt Pausanias eine Synteleia zwischen Orchomenos, Methydion, Theuthis, Theisoa. Vgl. Paus. VIII 27,4; IPark 14. **Roy**, Orchomenos, 78-80 zeigt, dass Orchomenos erst Anfang des vierten Jahrhunderts Gewalt über diese Poleis gewann. Auch die Synoikia der Polis Euaimon gehört in diese Zeit. Vgl. IPark 15. Vgl. **Nielsen**, Survey, 71, 84-86.

⁷⁴ Vgl. Thuk. V,61. Vgl. **Kopp**, Genealogie, 14f.